

stadtmagazin

Lichtenfels

AUSGABE
No. 40



**Sommer, Sonne,
Heimatzeit!**



Feuerwehren Lichtenfels



Fischzucht Seehof



Markt-Apotheke



ENGEL & VÖLKERS



IMMOBILIENBERATER (W/M/D) GESUCHT

Sie haben Vertriebstalent, begeistern sich für Immobilien und suchen nach einer neuen Herausforderung? Engel & Völkers bietet Ihnen das beste Fundament, um Ihren Erfolg im Bereich Immobilien weiter auszubauen und gemeinsam mit uns zu wachsen - denn neben unserer einzigartigen Markenstärke und unserem weltweiten Netzwerk profitieren Sie von unserer zukunftsweisenden Systemplattform, erstklassigen Einkommensperspektiven, professioneller Aus- und Weiterbildung, sowie auch von unseren innovativen Vertriebs- und Marketingtools, mit denen Sie sofort Ihre neue Karriere als Immobilienberater (w/ m/ d) starten können. Im Zuge unserer Expansion suchen wir in Coburg und Kronach vertriebsstarke

Quereinsteiger/ Branchenexperten als

Immobilienberater (w/m/d)

Interessiert? Dann richten Sie Ihre Bewerbung an unser Büro Coburg oder bewerben Sie sich online auf unserer Karriereseite unter engelvoelkers.com/de-de/coburg/karriere.

BEWERBEN SIE SICH JETZT!

Engel & Völkers Coburg
EV Oberfranken Immobilien oHG
Ketschengasse 41 · 96450 Coburg · Tel. +49-(0)9561 795 2400
Coburg@engelvoelkers.com · www.engelvoelkers.com/coburg





Liebe Lichtenfelserinnen und Lichtenfelser!

Kennen Sie Gommern oder wissen Sie vielleicht was der „Jommeraner Jurkenmarkt“ ist? Waren Sie schon mal in Kipfenberg? Oder wissen Sie, warum Natz-Schabs eine Apfelkönigin hat oder wo der geographische Mittelpunkt Bayerns liegt oder warum in Rehau die Flussperlmuschel so bedeutend ist? Nein? Mal ehrlich: Ich wusste es auch nicht. Zum Glück war ich da überall und jetzt weiß ich: Die Leute kennen alle unser Lichtenfels. Die Deutsche Korbstadt. Den Korbmarkt. Unser Flechtkulturfestival. Und sie haben mir alle vorgeschwärmt, dass sie auch unbedingt in diesem Jahr wieder hierher kommen möchten. Weil es so schön ist. Weil Lichtenfels eine so schöne Altstadt hat. Weil die Leute so nett sind. Weil man hier doch flechten

lernen kann und man noch „richtige“ Körbe kaufen kann. Weil es bei uns doch überall diese tollen Figuren aus Geflecht gibt. Und weil der Korbmarkt einfach einmalig ist. Mal ehrlich: Ich bin immer wieder sprachlos. Und ich muss sagen, die Leute haben recht: Lichtenfels und unsere Region sind schön. Ich finde, sie sind sogar einzigartig. Und immer wieder, wenn ich von meinen Terminen als Korbstadtkönigin zurückkomme – mit so viel neuen Ansichten und Würdigung für unsere Stadt –, wird es mir ein wenig mehr bewusst, entdecke ich Neues. Wir können stolz sein auf unsere Stadt und glücklich, dass wir hier leben. Diese, unsere Influencer wissen schon, wovon sie schwärmen. Lassen Sie sich doch ein wenig anstecken!



Inhalt Themen und Rubriken



Impressum Stadtmagazin Lichtenfels

Herausgeber: Stadtmarketing Lichtenfels e.V.
Verantwortlich i.S.d.P.: Steffen Hofmann
Redaktion: Markus Häggberg, Philip Herr
Layout und Gestaltung: Agentur creativmarketing, Lichtenfels
Druck: druckprofi. Babic e.K., Lichtenfels

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Berichten und Fotos nur nach Genehmigung. Redaktion, Autoren und Verlag übernehmen keine Haftung für die Richtigkeit des Inhalts.

Bildnachweise: © Markus Häggberg, © creativmarketing,
© Günter Dippold, © REGIOMED KLINIK,
© Freiwillige Feuerwehr Lichtenfels,
© Adobe Stock / Stefan Körber, © Adobe Stock / gilitukha,
© Adobe Stock / fotofund

Stadtmarketing Lichtenfels e.V., Ringgasse 4, 96215 Lichtenfels,
Tel. 095 71-9489088, info@stadtmarketing-lichtenfels.de



14
Korbstadtkönigin



28
Freiwillige Feuerwehren Lichtenfels



16
Fischzucht Seehof

- 06/07** Unternehmensvorstellung:
Knoth-Gärtla
- 08/09** Rund um die Kreisstadt:
acommm GmbH
- 10/11** Vereine stellen sich vor:
Anglerclub Lichtenfels-Staffelstein
- 12/13** Unternehmensvorstellung:
Markt-Apotheke
- 14/15** Interview:
Korbstadtkönigin Alicia I.
- 16/17** Unternehmensvorstellung:
Fischzucht Seehof

- 20/21** Gesundheitstipp:
Richtiges Trinken
- 22/23** Unser Erbe der Zisterzienser:
Bezirksklinikum Hochstadt a. Main
- 24/25** Stadtwerke:
Parkhaus mit Komfort
- 26/27** Stadtbauamt:
Dachbegrünungen für Lichtenfels
- 28/29** Trockenheit, Dürre, Waldbrandgefahr:
Feuerwehren vor neuen Aufgaben

Wo Schweden sonst noch liegt



Vier Knoths für ein Projekt: Cathrin, Ulrike, Harald, und Bernd Knoth.

Geschichten besitzen viele Ebenen. Weder beginnen sie immer dort, wo sie sich auswirken, noch machen sie deutlich, wann sie beginnen. Ulrike, Harald, Bernd und Cathrin Knoth dürften sich darüber auch schon gewundert haben. Auf 2600 Quadratmetern Lichtenfels haben sie mit dem „Knoth-Gärtla“ einen Ort geschaffen und bewahrt, erneuert

und verändert. Und sich selbst gleich mit. Annäherung an einen Biergarten mit Geschichte(n) und Öffnung seit dem 13. Mai dieses Jahres.

Als Bernd Knoth Ende der 80er Jahre seine Angel ins Wasser hielt, da tat er das in Schweden und in Abgeschiedenheit. Er mochte dieses Land, er mochte Stockholm und überhaupt. Der Pharmazie-Außendienstler ließ hier die Seele baumeln. Dass ihm eines Tages und Jahrzehnte später ein Biergarten geschehen könnte, daran dachte er nicht. Alter Schwede!

Ulrike Knoth ist Verwaltungsangestellte. Damals, als Bernd Knoth seine Angel ins Wasser hielt, war sie noch fast ein Kind. Aber eines, das sorglos durch einen Garten ging, der noch heute im Volksmund „Scherersgarten“ genannt wird. Er war groß, kinderspielplatzabenteuerlich und Heimat. Erworben in den Nachkriegsjahren von den Großeltern. Er war Urlaubsstätte, man hat hier gefeiert, angebaut und dem Leben Glück abgewonnen. Man hat hier auch Lauben gebaut und irgendwann wurden hier die Kaninchenzüchter heimisch. Einen Ort, an dem man Kanin-

chen streicheln darf, muss man lieben und so gesehen beginnt die Geschichte vielleicht schon hier und jetzt. „Wir haben Kindheit im Garten erlebt und wer kam, der brachte Kaffee, Kuchen und Brotzeit mit“, erinnert sich Ulrike Knoth. Und durch die Feste der Kaninchenzüchter habe sie „das Gesellige verinnerlicht“. Eines Tages und viele Jahre später, ging es darum, dass dieser zum Verkauf stehende Garten einen neuen Eigentümer findet. „Es würde mir so weh tun, wenn ich dann hier vorbeifahre und könnte ihn nicht mehr betreten“, sagte sich Ulrike Knoth. Darum ihr und ihres Mannes (Harald) Entschluss, ihn zu kaufen. Das war 2019. Erste Ideen stiegen auf und sie hatten – am Rande – auch mit der Wikingerzeit zu tun. Der Wikingerzeit?

Es ist ein wirkliches Idyll hier, unweit des Kauflands und unter Wipfeln von Douglasien, Roteichen, Walnussbäumen und Birken. Wer diesen Ort an der Robert-Koch-Str. 12 betritt, der macht hinter sich das Türchen zu und weiß sich aufgehoben im ... ja, in was eigentlich? Ist das Lönneberga? Sind wir in Småland? Ist das dort womöglich der Schuppen, in dem Michel Svensson immer seine

„Männchen“ schnitzte? Oder womöglich immer noch schnitzt? Links führt ein Weg zu einem Gartenbeet, geradeaus aber liegen ein Biergarten unter Bäumen und eine sanfte Anhöhe. Überall finden sich hier diese kleinen Baulichkeiten wie die Weihnachtshütte, den Geräteschuppen, das alte Vereinshaus der Züchter, die überdachte Grillstation oder eben auch das Kerngebäude mitsamt Küche. Alle verheißen sie mit ihrem Rot und Weiß Schweden. Das alles fassen die vier Knoths auf ihrer Webseite zu einem Bekenntnis zusammen: „Wir lieben Franken. Wir lieben Schweden. Warum also nicht beide Kulturen zu einem kulinarischen Ort verbinden?“ Eben! Doch was die beiden Farben in genau dieser Tönung anbelangt, so war sie schon den Wikingern vor 1000 Jahren lieb und bedeutsam.

An einem Biertisch, so Bernd Knoth, habe sich damals die Idee, bei der ganzen Sache selbst mitzumachen, verdichtet. „Ich war ja im Vorruhestand und eine Beschäftigung braucht der Mensch.“ Knoth ist ein heiterer Mann und hat noch ein Argument für sein Mittun in petto: „Mit 63 Jahren hat man viele Erfahrungen gemacht. Und mit 63 war man auch öfter mal in einem Biergarten gewesen.“ In seiner Frau Cathrin findet sich so etwas wie die vierte Lichtenfelser Säule der Geschichte. Doch auch sie kann aufzählen, was sie alle zu hören bekommen haben, als sie die spontan geborene Idee eines schwedischen Biergartens mit fränkischer Gemütlichkeit gegenüber Freunden und Bekannten erstmalig anbrachten: „Ihr seid verrückt?“ Oder: „Warum tut ihr euch das an?“ Oder: „Ihr habt doch eh schon viel um die Ohren.“ Wie sich die Frau daran erinnert, bleibt die Fröhlichkeit in ihrem Gesicht. Sie ist Betriebswirtin, kaufmännisch ver-

siert und fing ja selbst Feuer für diese schwedische Exklave in Lichtenfels. „Mit dem Streichen haben wir letztes Jahr im September angefangen“, sagt sie. Was das begleitete oder darauf folgte, war ein Umräumen, Ausräumen, ein Konzipieren und Renovieren. Darum die neue Küche, die behindertengerechte Toilette und so Ideen wie ein alljährliches Mittsommernachtsfest. Der, der im Quartett als der „handwerkliche Umsetzer“ gilt, ist Harald Knoth. Seine Zeit war gekommen.

Es gibt fränkische Brotzeiten hier, Dosenfleisch, Schinkenteller, Göttinger, Pressack, Käseteller, Gerupften, Weißen Käse – Entdeckungen lassen sich hier einige machen. Sogar „Fränkische Hotdogs“, wie man versichert. Aber auch Kaffee und Kuchen sind in einem Sommergarten eine wunderbare Sache. Vor allem dann, wenn die Kuchen selbst gebacken werden. Es geht an diesem Ort um den Begriff Gemütlichkeit, um Geschmack und darum, zwischen Freitag und Sonntag eine Alternative zum Üblichen zu entdecken. Von 17-22 Uhr (an Samstagen und Sonntagen von 15-22 Uhr) wird der Garten im Zwei-Wochen-Turnus geöffnet sein und wann „Last Order“, also letzte Bestellung ist, wird hier eher britisch mitgeteilt: per Glocke. Aber was Knoths hier bewahren wollen, ist eine Ursprünglichkeit, ein unschuldiger

Charme. Darum der Hang zu vertrauenswürdigen lokalen und regionalen Produkten, zum Selberbacken und ein Nein zu Reservierungen. Apropos Charme: Die Decken gegen abendliche Kühle und Hereinbrechen der Nacht, die finden sich in einem Bollerwagen. Auf ihnen sind im Garten sogar Picknicks erlaubt. Da waren sie wohl wieder, die Kindheits-erinnerungen. Geschichten haben viele Ebenen und man weiß nie, wann sie beginnen. „Das Leben kann nur in der Schau nach rückwärts verstanden, aber nur in der Schau nach vorwärts gelebt werden“, formulierte einst der berühmte Søren Kierkegaard. Der war zwar keine Schwede, aber die Farben Rot und Weiß hatte der Däne auch er auf seiner Fahne. Irgendwie auch fränkisch.

KNOTH GÄRTLÄ

Robert-Koch-Str. 12
96215 Lichtenfels
Tel. 0159 / 06480605
www.knoth-gaertla.de





Mit Sicherheit erste Adresse

Wenn Christian Lieb Nachrichten schaut, dann tut er das mitunter strategisch denkend. Denn es gibt Länder auf der Welt, die verfügen über merkwürdige Einnahmequellen. „Ein erheblicher Teil der Staatseinnahmen Nordkoreas geschehen über Betrug im Internet“, sagt der Geschäftsführer der acomm GmbH. Das Unternehmen mit Sitz in Bad Staffelstein ist eine sichere Adresse für Firmen, die dauerhaften Schutz vor Übergriffen aus dem Internet suchen.

Es ist erst wenige Wochen her, da fand im Stadtschloss ein Informationsabend zum Thema Internetkriminalität statt. Gekommen waren hauptsächlich Unternehmer und

Geschäftsführer, aber auch ein maßgeblicher Staatsanwalt aus Bamberg, weil dort der Sitz der für Bayern zuständigen Verfolgungsbehörde solcher Straftaten ist. Und ebenfalls vor Ort und zweiter gewichtiger Teil des Abends: Johannes Sebald, Referent und Spezialist für Sicherheit im Internet. Auch er ist aus dem Hause acomm und der dortige Leiter der Softwareentwicklung. Tatsächlich aber hat acomm, im Gegensatz zu einem Staatsanwalt, wenig mit den Kindern zu tun, die schon in den Brunnen gefallen sind, also den IT-Schadensfällen. Das, was das Unternehmen will und erfolgreich praktiziert, ist, dass es gar nicht erst zur Katastrophe kommt. Die nämlich, das ist trauriger Alltag in Deutschland, sieht für

betroffene Firmen nicht selten so aus, dass ihnen ein eingeschleuster Computervirus den Betrieb lahmlegt. So kommt es bald zur Verschlüsselung unternehmenswichtiger Daten und was dann folgt, sind Erpressungsversuche von Personen, die außerhalb jeder Reichweite liegen, sich natürlich nicht zu erkennen geben und sich – um Spuren zu sich zu verwischen – für die Entschlüsselung in Bitcoin ausbezahlen lassen. Was im Rest von Deutschland Alltag ist, das ist es auch in Franken. Und auch Firmen am Obermain haben schon Leid erfahren. Lieb kennt namhafte Fälle. Aber er nennt sie nicht. Es gibt in der Branche so etwas wie eine Fürsorge- und Schweigepflicht.

Wenn Lieb an die Anfänge seines Unternehmens denkt, dann muss er schon mal kurz schmunzeln. Heute ist er in dem Alter, das als bestes angesehen wird, um sich selbständig



Christian Lieb gründete schon mit 24 Jahren sein Unternehmen.



zu machen. Tatsächlich aber hat er schon vor 14 Jahren mit 24 die GmbH gegründet und ist „in die Selbständigkeit gerutscht“. Das, was dem späteren Abiturienten Fundament für sehr tiefe Einblicke in die Welt des Digitalen, des Internets, der Informations- und Kommunikationstechnologie und alledem bot, war seine fundierte Ausbildung bei T-Systems, einer IT-Services anbietenden Tochter der Deutschen Telekom. Wie Lieb davon erzählt, weicht er kurz von einem Thema ab, nur um im Grunde beim Thema zu bleiben. Er führt vor Augen, wie sich Angriffe aus dem Netz bis zu einem gewissen Grad sogar antizipieren oder zurückverfolgen lassen. Es geht um Internet-Knotenpunkte und Hops. So nennt man eine Art Etappe auf dem Weg zwischen Netzsegmenten bzw. Subnetzen. Und anders ausgedrückt: „Es ist alles wie ein Netz und durch dieses Netz wird immer die schnellste Route genommen.“ Schon 2008, also kurz nach Gründung und zu der Zeit, wo der Mann zum Geschäftsaufbau „150 Telefonate pro Tag führte“, war seine Firma mit Netzwerkinfrastruktur befasst. Doch schon zwei Jahre später wurde das Thema Sicherheit ganz besonders intensiv bespielt. „Wir waren früh dran damit“, sinniert Lieb und berichtet davon, wie er schon 2010 einen Köhner dazu einstellte. Heute hat er 20 Mitarbeiter, sehr viele davon im Außendienst und gewachsen ist man besonders in den Jahren 2019 bis 2021.

Der wichtigste Punkt für ein Unternehmen in der IT, so stellt Lieb heraus, besteht in der Datensicherung. Es gibt da nämlich so einen Branchenspruch und der bringt etwas auf den Punkt: Kein Backup – kein Mitleid! Doch es gibt

Möglichkeiten und Technik bei acomm, „selbst einen Festplattenausfall zu managen, ohne dass der Kunde das merkt“. Und weiter: „Wir spielen automatisch Updates ein, überwachen das komplette System und betreiben Datensicherung.“ Als besonders herausfordernde Branchen nennt der Mann mit Wurzeln in Prächting Forschung und Entwicklung. Auch dort ist acomm zu Hause. Vor allem hat man bei acomm Firmen von 5 bis 250 PC-Arbeitsplätzen im Blick. „Den Mittelstand können wir komplett bedienen“, wird versichert und dabei fallen Begriffe wie Netzwerk- und Server-Infrastruktur, Telefonie, Active Directory, Cloud-Dienste oder Office 365. Vor einiger Zeit hörte man bei acomm das schönste erinnerliche Lob, ausgesprochen von einem der größten Kunden. Lieb klingt noch der sinnigere Wortlaut im Ohr: „Das hätten wir nicht gedacht, dass ihr das schafft, binnen einer Woche unser neues Logistikzentrum mit IT auszurüsten – ihr seid der Wahnsinn.“ Der Standort dieser Firma? Hamburg.

Lieb kommt wieder auf Sicherheit zu sprechen. Und auf Blauäugigkeit. Ja, es gebe viele Firmen, die sich blauäugig gegenüber den Gefahren aus dem Netz verhalten. Manchen fehlt es schlichtweg an der Fantasie, wo sog. Hacker bei ihnen ansetzen könnten. Denn angeblich besäße man doch keine sensiblen Daten. Einem Spediteur öffnete Lieb daher mal mit einem Fallbeispiel die Augen: „Was wäre ein Konkurrent von euch bereit zu zahlen, um eure Frachttariftabellen in die Finger zu bekommen?“ Die Antwort darauf: „Das wäre 50.000 Euro wert.“ Liebs Antwort darauf wiederum: „Für 10.000 Euro könnte man einen Hacker in Osteuropa mieten.“ Fazit: Der

bekommt die Tabellen in die Hände, verkauft sie einem Mitbewerber und der kann dann unterbieten und den Auftrag wegschnappen. Keine sensiblen Daten? Von wegen! Blauäugigkeit kann teuer werden, aber, so versichert Lieb in dem Gespräch, gute IT muss nicht teuer sein, sie wird aber teuer, wenn man Störungen laufend zu beheben hat.

Grundsätzlich ist das Thema IT schon sehr dynamisch und so wird bei acomm auch viel geschult. Doch viel Schulung geschehe auch über „learning by doing“. Das bedeutet aber auch, dass viel probiert wird und eine Offenheit für neue Erkenntnisse zur Unternehmenskultur gehört. „In der Region sind wir schon eine Nummer“, zeigt sich Lieb überzeugt. Mit Bad Staffelstein als Firmenstandort ist er zufrieden. Man liegt zentral in Oberfranken und hier besitzen auch die Kunden eine eigene Qualität. Oberfranken gilt schließlich als Sammelbecken extrem vieler „Hidden Champions“, also Unternehmen, die innovativ und marktführend sind, das aber nicht an die große Glocke hängen.



acomm GmbH
 Bischof-von-Dinkel-Straße 12
 96231 Bad Staffelstein
 Tel. 09573 / 25320-0
 www.acomm.de

Lichtenfelser
Vereine stellen
sich vor



Wo Angeln mehr ist



Der größte Angelverein Oberfrankens? Gut, der sei in Bamberg, aber dann, so Horst Schramm, folge man auf dem zweiten Platz. Er ist der Vorsitzende des Anglerclubs Lichtenfels-Staffelstein und Umgebung 1921 e.V. Und er sagt noch etwas: „Wir machen kein Aufhebens, wir machen keine großen Presseberichte, wir machen unsere Arbeit.“

Es ist schön hier am Ufer des Angersee. Er wirkt friedvoll, die Sonnenstrahlen tanzen auf seinen sich sanft kräuselnden Wellen und eine kleine Insel hat er auch. Angesichts der Teichrosen möchte man fast schwärmen. Und auch Horst Schramm findet Teichrosen grundsätzlich schön, aber er hat noch eine zweite Meinung zu ihnen. „Sie sind ein Anzeichen dafür, dass der See altert“, erklärt er zu dem sieben Meter tiefen Gewässer, das man sich ob seiner steil abfallenden Uferkanten wie eine Badewanne vorstellen dürfe. Dann sagt Schramm noch etwas von beeindruckender Wirkung: „Wir haben um die 1000 Mitglieder.“ Damit gehört dieser Verein unbedingt zu den größten, die es am Obermain überhaupt gibt. Aber unterhält man sich mit ihm, so stellt man schnell fest, dass man zu einem Angelverein nicht ausreichend viele Bilder im Kopf hat. Man glaubt, in solch einem Verein sitzen Menschen an Flussufern nebeneinander und angeln schweigend vor sich hin. Wie kurzsichtig! Schramm überrascht mit Themen wie

Gewässerpflege, gemeinsamen Arbeitseinsätzen und Christbaumaktionen. Christbaumaktionen?

Wie der Vorstand über den See blickt, da erzählt er von Zusammenhängen, die auch für die anderen Seen des Vereins gelten. Tatsächlich verfügt dieser noch über sieben weitere Gewässer, teils zur Pacht, teils als Eigentum. Und schon taucht die nächste Frage auf: Wie kauft man ein Gewässer? Richtet sich so ein Kaufpreis nach Kubik und Liter? Schramm schmunzelt und verweist auf Quadratmeter. Der See, der hier ruht, hat eine Fläche von 3,4 ha und bietet als besondere Fangmöglichkeiten Welse, Hechte und Karpfen. Damit gehört er zu den kleineren des Vereins, nicht vergleichbar mit dem 26 ha großen Baggersee in Schönbrunn. Der aber wiederum eignet sich blendend dafür, einen Sachverhalt zu erläutern. Es gibt Luftbildaufnahmen zu ihm, die seine Landzungen zeigen und ihn als etwas ausweisen, das mit Landschaft-



gestaltung zu tun hat. Gestaltet wurde dabei vom Anglerclub selbst, der zum Zwecke von Naturschutzmaßnahmen Abraum entnahm und wieder auffüllte. Man schuf auf diese Weise Flachwasserzonen zum Laichschutz, ordentlich Aufwand betreibend. Doch es gibt noch mehr Gewässerschutzmaßnahmen, die so im Laufe der Zeit anfallen. Man denke nur an die Sauerstoffmessungen, das Anlegen von Laichnestern oder auch die „Wallerentnahme“. Dann und wann wird besonders der Waller geangelt, weil er wiederum den Enten zusetzt. Doch die ungewöhnlichst anmutende Maßnahme besteht im „Christbaumversenken“, wie Schramm sich ausdrückt. Dahinter steckt der besondere Umstand, dass ein Zander zum Laichen eine Umgebung benötigt, die ein gewisses Substrat bietet. Nadelhölzer bieten solch ein Substrat. Und dann? „Wir sammeln vereinsintern Christbäume ein, beschweren die mit Steinen und versenken sie im See.“

Jedes Jahr kommt es auch zu gemeinsamen Arbeitseinsätzen vieler Mitglieder. Dazu geht ein Rundschreiben mit Terminen raus und es spricht dann u.a. von Gehölzbeseitigung und der Freihaltung von Angelplätzen. Wie der Vorsitzende von all diesen Dingen berichtet, wird einem klar, wie wenig man über Angelvereine weiß. Und falls man noch eines Bildes bedurfte, legt der Vorstand noch mal nach und spricht vom „Laubeintrag“ in Seen. Der kann der Wasserqualität

verheerend zusetzen und einen See „zum Kippen bringen“. Darum komme es auch vor, dass man Bäume am See abholzt, damit „der Wind wieder besser ins Wasser einfahren“ kann. Für Schramm steht eindeutig fest, dass der Verein im Laufe der Zeiten „mehrere Biotop geschaffen hat“. Geangelt wird aber auch.

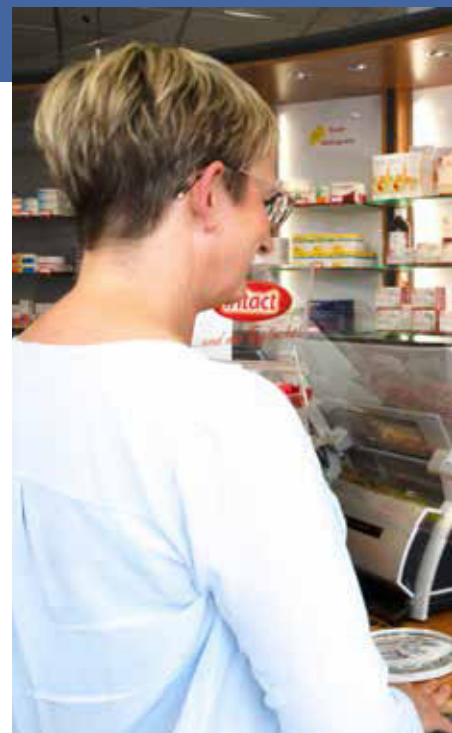
200 Seiten dick ist die Vereinschronik. Ein gebundenes Buch, das ganz vorne ein historisches Foto der Gründungsmitglieder des „Anglerclubs Lichtenfels und Umgebung“ von 1921 zeigt, wie sie in einer Art Nachen am Main Aufstellung nahmen. Die Chronik spricht aber nicht selten auch wieder vom Umweltschutzgedanken, dem man sich verpflichtet sieht. Auf Seite 26 steht zu lesen: „Der Angler-Club Lichtenfels-Staffelstein trat mit Vorstandsbeschluss vom 4. September 1985, unter Hinweis auf seine Zielsetzung – Wahrung der Umwelt und der lebenden Kreatur –, auch dem Bayerischen Landesverband für Vogelschutz in München bei.“ Damit all diese Dinge nicht aus dem Blickfeld geraten, gibt es in der 20 Personen zählenden Vorstandschaft auch sieben Gewässerwarte. Er selbst, so Schramm, fahre beispielsweise „bis in die Rhön und hole beim Züchter Rotaugen für die Seebesetzung“, damit diese Spezies nicht verschwindet. In Zeiten immer größer werdender Kormoranbestände droht derlei nämlich.

Es ist schön, hier am Clubhaus beim Angersee zu sitzen. „Geschäftsstelle“ nennt sie die Chronik launig. Sie hat einen Biergarten und ist eine öffentliche Gaststätte mit Imbissmöglichkeit. Gänse machen sich hier bemerkbar und Schramm versteht es, sie zu füttern und mit ihnen auf Du und Du zu sein. Zwei Jahre Corona, so lässt er wissen, habe dem Verein nicht kaum geschadet. Im Gegenteil. „Wir haben Zulauf“, weiß er. Klar, dass nur der mit einer Jahreserlaubnis an den acht Baggerseen angeln darf, der Mitglied ist und einen Fischereischein besitzt. Gastangler können ab Mitte Mai Tages- oder Wochenerlaubnisscheine lösen. Aber wenn all das vorhanden ist, dann sieht Schramm noch einen guten Grund für einen Beitritt. Er sagt: „Wir haben Gewässer mit einem artenreichen, guten Fischbestand und mit gepflegten Wegen, man kann an ihnen mit der Familie verweilen und Natur genießen.“

Anglerclub Lichtenfels-Staffelstein und Umgebung 1921 e.V.
www.anglerclub-lif-sta.info



Ein Jahrzehnt voll Wissensdurst



Es ist jetzt knapp zehn Jahre her, dass Katja Enders ihren Weg gegangen ist. Er führte die Frau in die Selbständigkeit, zu einer eigenen Unternehmenskultur und irgendwann auch mal zu jenem 21. April des Jahres 2018.

Enders sitzt an einem Schreibtisch und blickt in Richtung Nordwesten. Weit kommt sie mit ihrem Blick nicht, denn von ihrem Stuhl aus reicht der Blick nur hinter die Fensterscheibe und in einen Gang zwischen zwei Fachwerkhäusern hinein. Es wirkt hier still und als ob man nach Rothenburg o. d. Tauber geraten wäre. Seit 1961 gibt die Markt-Apotheke und seit zehn Jahren ist es Enders Markt-Apotheke. Jubiläum. Die Frau erinnert sich. Ausführlich. „Ich bin Frau Waldhauer sehr dankbar“, sagt sie der Apothekenbetreiberin Irmelin Waldhauer gedenkend, die sie damals zur Nachfolgerin auserkor. Wie sie das sagt, schwingt noch etwas mit, das sich schwer in Worte fassen lässt und in Richtung eines Angenommenfühlens weist. Sie habe, so Enders, Pharmazie studieren können, ohne dass die Eltern einen akademischen Hintergrund hatten. Und dann ließ das Leben ihr diese Apotheke und Frau Waldhauer begegnen. Dann wechselt das Thema und mündet in etwas, das sich wie eine ungewollt fröhlich geratene Charakterstudie liest. Es

geht um den Sommerurlaub 2021 mit Boot und Seegang. Beim Versuch, das Boot festzumachen, brach sich Enders ein Bein. Und noch eins. Die Folgen waren mehr als sechs Wochen Rollstuhl und vier Monate Krankenstand. Aber Enders war nicht nach Untätigkeit, denn sie hatte Wissensdurst. In dieser Zeit absolvierte sie Fortbildungen zu allerlei Themenbereichen und Dienstleistungen am Patienten. In ihrem Blickpunkt dabei auch der Darm und die Betreuung von Menschen mit diesbezüglichen Tumortherapien, sowie Medikationsanalyse und Mitochondrien. Letzteres beschreibt die Pharmazeutin als „Zellkraftwerke, zu denen es viel zu entdecken“ gab. Womit man beim Thema wäre: Lust auf Gesundheit.

2019 war so ein Entdeckungsjahr. In diesem Jahr steuerte die Markt-Apotheke das Themenfeld Darmberatung an. Dazu muss man sich schulen lassen und das wiederum bedeutet, dass auch die Mitarbeiter dazu Lust haben müssen. Sie hatten. Nahezu alle. In diesem Moment gerät ein leiser Stolz auf ihre Mitarbeiter in Enders Stimme. Denn die „Schulungswilligkeit, die ist groß“. Vor allem hörten sie schon zwei Jahre lang im Vorfeld des Ganzen besonders genau hin, wenn Kunden und Patienten mit ihnen über ihre Befindlichkeiten sprachen. „2017

haben wir im Team überlegt, was wir für Anfragen von den Kunden bekommen – so kam das Thema Darm auf“, erinnert sich Enders. So kam man auch auf das Institut von Anita Frauwallner, einer vielfachen Sachbuch- und Wissenschaftsautorin aus Österreich. An dem von ihr ins Leben gerufenen Institut erfolgten die Ausbildungen und das Ergebnis ist, dass an jedem Tag eine dafür geschulte Mitarbeiterin in der Apotheke ansprechbar ist. Wie Enders davon spricht, deutet sie auf einen Nebenraum in dieser sich wie ein Schlauch nach Osten ausdehnenden Adresse Marktplatz 19. Besagter Raum bietet Hilfesuchenden den Komfort intimer Abgeschlossenheit. Hier erfolgt die Anamnese, also das sorgfältige Erfragen und Aufzeichnen von Beschwerden, um nur ja so hilfreich wie möglich zur Seite stehen zu können.

Spagyrik. Katja Enders kennt sich auch mit der Herstellung spagyrischer Essenzen aus. Dabei handelt es sich um ein 2000 Jahre altes Naturheilverfahren, welches Hochzeiten durch Paracelsus (1493-1541) und Carl-Friedrich Zimpel (1801-1879) erlebte. Ziel der Spagyrik ist es, mittels Herstellung und Veredelung von Essenzen die Selbstheilungskräfte im Menschen zu befeuern. Dafür werden beispielsweise Heilpflanzen, vorwiegend aus ökologischem Anbau, mit Hefe



Katja Enders (r.) hat ihren Traum von freundlicher Unternehmenskultur verwirklicht.



vergoren, was zu einer verbesserten Freisetzung ihrer Inhaltsstoffe führt. Über weitere Verfahren wie Destillation, Trocknung, Veraschung und Filtration kommt etwas zustande, was sich vorzüglich für eine Selbst- oder Begleitmedikation eignet. „Das ist megaschonend, sogar für Schwangere und Kinder“, fasst Enders zusammen. Schon Irmelin Waldhauer hatte dazu Einblicke und brachte ihre Nachfolgerin dazu auf die Spur. Doch diese Spur scheint in Enders selbst auch schon ausgelegt worden zu sein. Wie sie in dem Raum mit Blick auf Fachwerk und Abgeschiedenheit sitzt, bekommt das Gespräch nämlich eine Wendung. Es tritt aus der Eindimensionalität alleiniger Wissenschaft hinaus auf das Feld eines größeren Ganzen. „Ich glaube, die Natur hat für alles ein Rezept“, spricht sie aus und geht in ihren Betrachtungen noch weiter. Denn es gibt da jenen Satz des Physik-Nobelpreisträgers Werner Heisenberg (1901-1976). Er lautet: Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch; aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“ Enders empfindet ähnlich. „Es hat alles einen Plan“, glaubt sie für sich entdeckt haben zu dürfen und die in den Regalen ihres Hauses gelebte Nachbarschaft von Pharmazie und Naturheilkunde sieht sie nicht als Widerspruch. „Für mich ist wichtig, dass Naturheilkunde und Medi-

zin sich nicht ausschließen, denn damit sind oft gute Erfolge zu erzielen.“

Eine Apotheke ist für sie ohnehin mehr als nur ein Ort, an dem Medizin verpackt in Regalen steht. „Ich möchte, dass wir Zeit haben, denn das, was man im Internet nicht hat, ist Zeit“, spricht sie im Sinne von Kunden und Patienten aus. Damit kommt sie auch dem nahe, was sie selbst einst in ihrer Selbständigkeit zu finden suchte: ein Arbeitsplatz nach ihren Vorstellungen. Mit ihren Vorstellungen hat sie eine Unternehmenskultur am Marktplatz geprägt. Denn wenn ihre „Mädels“, wie sie sich zur ihren Mitarbeiterinnen ausdrückt, sich fortbilden, dann bekommen sie das vergütet und zeitlichen Ausgleich. Es herrschen hier flache Hierarchien und es weht ein Geist der Offenheit gegenüber Ideen der Belegschaft. So wie damals für die Darmspezialisierung. Das schönste Lob bekommt man dafür alljährlich seitens der Kunden und zu Weihnachten. „Sie bringen Kuchen, Schokolade und Sekt, Stollen, Glühwein, Plätzchen“, zählt Enders auf und lacht. Doch das schönste Lob liege immer in diesem einen Satz: „Danke, es geht mir jetzt besser.“ Doch, ja, das gibt Enders gerne zu, damals habe sie sich zur Selbständigkeit auch überwinden müssen. Aber sie würde es wieder tun. Und sie hat Pläne für die

Zukunft. Denn womit sie sich gründlicher befassen möchte, sind das Chronische Müdigkeitssyndrom, Long-COVID und mehr Hilfestellung für Tumorpatienten. Das verspricht sie. Hier neigt man dazu, Versprechungen zu halten. Da gibt es nämlich so einen unverbindlichen Satz, der immer wieder mal über die Theke geht und von dem die Kunden dachten, er bliebe folgenlos. „Wir müssten mal miteinander Kaffee trinken“, sagten sie beim Bezahlen und Weggehen. „Das sagt man so dahin, aber wann macht man das wirklich?“, gibt Enders zu bedenken. Sie lächelt dabei. Das tut sie nicht ohne Grund, denn am 21. April 2018 lud sie mit ihrem ganzen Team über 80 Kunden dazu ein, diesen Satz auch wahr werden zu lassen. Und die Kuchen dazu ließ sie backen.

Marktplatz 19
96215 Lichtenfels
Telefon: 09571 / 2159
www.markt-apotheke-lichtenfels.de





„Ich bin stolz, eine Lichtenfelserin zu sein!“

Alicia Veters Amtszeit als Korbstadtkönigin neigt sich dem Ende zu. Obwohl die junge Frau sehr beschäftigt ist, nahm sie sich für Rückblicke und Ausblicke mit dem Stadtmagazin Zeit.

Alicia I. ist seit 2018 amtierende Korbstadtkönigin. In der Geschichte der Korbstadtköniginnen ist sie die 18. Amtsinhaberin. Aber durch Corona bedingt hat nur sie eine Regentschaft von vier statt zwei Jahren. Dem Stadtmagazin gibt die 23-jährige Lichtenfelserin Alicia Vetter, die im September an der Universität Passau ihr erstes Staatsexamen in Jura schreiben wird, Auskunft über dies und das, aber auch zu jenem und welchem.

Stadtmagazin: Wie fühlt es sich an, die am längsten amtierende Korbstadtkönigin zu sein?

Alicia I.: Die Zeit ist wie im Flug vergangen, dennoch hatte man das Gefühl, dass sie auf seltsame Weise stehen geblieben ist - aufgrund von Corona waren ja quasi zwei Jahre lang so gut wie keine Veranstaltungen, keine Messen, keine Königinnentreffen und somit für mich als Korbstadtkönigin kaum Termine.

Stadtmagazin: Der Korbmarkt 2022 wird wohl stattfinden. Spüren Sie Vorfreude oder Wehmut bzgl. der kommenden Abdankung?

Alicia I.: Man geht bekanntlich immer mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Natürlich freue ich mich sehr, dass eine würdige Nachfolgerin gefunden wurde. Sie wird neue Ideen bringen und auch neuen Schwung, denn jede Königin geht mit anderer Prioritätensetzung ins Amt. Klar bin ich auch ein wenig traurig, dass diese schöne, aufregende Zeit der ‚Regentschaft‘ jetzt zu Ende geht. Ich werde sie immer in sehr positiver

Erinnerung behalten und freudig zurückdenken. Während meiner Amtszeit habe ich viele Freundschaften geknüpft, die sicherlich bestehen bleiben.

Stadtmagazin: Was war denn Ihr Charakter?

Alicia I.: Vielleicht bin ich manchmal ein wenig forsch, aber auch ehrgeizig. Ich wollte mich unbedingt mit neuen Ideen einbringen und diese während meiner Amtszeit umsetzen. Besonders am Herzen lag mir, Einheimischen wie auch Auswärtigen die Besonderheit unserer Heimat und ihrer Tradition näherzubringen. Das Amt als Korbstadtkönigin habe ich mit viel Leidenschaft begleitet und war dabei auch sehr gerne Teil des Korbmarktkomitees, um mich auch dort mit meinen Ideen rund um das Thema Korbmarkt einzubringen.

Stadtmagazin: Sind Sie privat und beruflich unterschiedlich forsch?

Alicia I.: Nein, denn als (angehende) Juristin werde ich wohl ebenfalls forsch sein müssen.

Stadtmagazin: Brachte der durch Corona bedingte Ausfall zweier Korbmärkte für Sie auch Vorteile?

Alicia I.: Ja, durchaus. Normalerweise hat die Korbstadtkönigin einige öffentliche Termine zu absolvieren. So war ich u.a. in meinem ersten Jahr als Königin von Ende April bis Mitte September nahezu jedes Wochenende bayern-, deutschland- und sogar europaweit unterwegs, um die Korbstadt, die Flechtkultur und unsere

Region möglichst oft zu vertreten. Das habe ich im ersten Amtsjahr mit großer Leidenschaft gemacht. Im zweiten und dritten Jahr fielen aber alle Veranstaltungen und Termine aus. Das wiederum war ein Vorteil für mich, denn so konnte ich mich auf mein Studium konzentrieren und hatte mehr Zeit, mich auf meine juristische Universitätsprüfung (mit Schwerpunkt Strafrechtspflege) vorzubereiten, die ich im ersten Corona-Jahr ablegte. Und dann hatte ich noch die ein oder anderen Hausarbeiten bzw. das ein oder andere Praktikum abzuliefern. Ohne die offiziellen Termine war das natürlich zeitlich ein wenig einfacher zu handhaben.

Stadtmagazin: Lampenfieber vor Auftritten?

Alicia I.: Ja, total. Vor allem, wenn ich vor vielen Leuten auf der Bühne stehen muss, werde ich nervös und vergesse manchmal, was ich sagen wollte. Kürzlich habe ich aus einer Fränkischen Weinkönigin eine Deutsche Weinkönigin



gemacht. Da denkt man sich: ‚Oh Gott – was rede ich da bloß?‘ Am besten klappt’s, wenn ich abseits eines Protokolls spontan sein kann.

Stadtmagazin: Waren Sie trotz ausgefallener Korbmärkte mit königlichen Aufgaben befasst?

Alicia I.: Ja. Glücklicherweise war unser Citymanager so findig, einen Flechtsommer ins Leben zu rufen, bei dem ich als Korbstadtkönigin aktiv war. Weiterhin durfte ich als Königin den Kinossommer in Lichtenfels, sowie das Maislabyrinth bei Kösten miteröffnen. Neben der Vernisage und Finissage zu ‚Flechtwerke aus aller Welt begeistern Lichtenfels‘ im Stadtschloss, durfte ich auch die ein oder andere Ausstellung im Korbmuseum miteröffnen. Und am ausgefallenen Korbmarkt 2021, da durfte ich – in zivil - Glücksfee für eine Autoverlosung sowie bei der Neuen Filmbühne sein.

Stadtmagazin: Mussten Sie nun erst wieder in die Königinnenrolle hineinfinden?

Alicia I.: Ein bisschen auf jeden Fall, aber ich finde ganz bezeichnend, dass, sobald man sein Dirndl anhat, seine Krone aufsetzt und sich die Schärpe umlegt, man gleich wieder in die Rolle findet.

Stadtmagazin: Sind für Sie als Korbstadtkönigin durch Corona schöne Reisen oder Termine unwiederbringlich ausgefallen?

Alicia I.: Ja, die eine oder andere sicherlich. Aber so viele waren das nicht. So gab es beispielsweise Überlegungen zu einer Reise zu den französischen Korbflechtern. Aber die waren nur theoretisch. Doch in diesem Sommer gibt es noch einige Termine, die ich wahrnehmen werde...

Stadtmagazin: Wird dieses 2022 für Sie als Königin ein noch anstrengendes Jahr sein? Von welchen Terminen reden wir noch?

Alicia I.: Als Königin hatte ich Anfang Juni einen - neben dem Korbmarkt - der wohl bedeutendsten Termine meiner Amtszeit: Das war der Deutsche Königinnentag in Traunstein anlässlich der Traunsteiner Rosentage. Da waren 260 Königinnen, Könige und andere Majestäten zu Gast.

Stadtmagazin: Werden Sie sich künftig neue Ehrenämter suchen?

Alicia I.: Ich bin sicher, dass ich mir künftig das ein oder andere Ehrenamt suche, einfach aus dem Grund, dass ich mich weiterhin gerne für meine Heimat und die Deutsche Korbstadt engagieren und meinen Teil dazu beitragen möchte, diese voranzubringen. Politisch bin ich daher schon ein wenig, im Rahmen der JU sowie auch bei den Jungen Bürgern, engagiert.

Stadtmagazin: Was steht für Sie nun nach dem Korbmarkt beruflich oder privat an?

Alicia I.: Unmittelbar vor dem Korbmarkt schreibe ich mein erstes Staatsexamen in Passau. Daher gönne ich mir nach der stressigen Vorbereitungs- und Examszeit wohl erst eine kleine Pause. Angedacht ist eventuell ein Urlaub im Herbst, aber konkret geplant habe ich noch nichts.

Stadtmagazin: Dürfen Sie Ihr Ornat nach der Regentschaft behalten?

Alicia I.: Meine Schärpe und meine Dirndl darf ich behalten. Die will nach vier Jahren vermutlich auch kein anderer

mehr anziehen (lacht). Die Krone, ebenso wie die Umhängetasche und der Tragekorb, die werden an die Nachfolgerin weitergegeben.

Stadtmagazin: Was wird Ihre Bilanz zur Regentschaft sein?

Alicia I.: Für mich persönlich war die Zeit als Korbstadtkönigin eine absolute Bereicherung. Ich bin unsagbar stolz und dankbar, dass ich die letzten vier Jahre Botschafterin für die Deutsche Korbstadt, die Region und insbesondere auch das Flechthandwerk sein durfte, dankbar dafür, dass ich in dieser Zeit persönlich wachsen durfte und dass sie mir gezeigt hat, dass wir in Lichtenfels mit unserem Korbmarkt und unserer Flechtkultur etwas Einzigartiges haben. Darauf können wir stolz sein! Ich bin stolz, Lichtenfelserin zu sein! Ich gönne es jeder jungen Frau von Herzen, auch Korbstadtkönigin zu werden und kann es daher nur wärmstens empfehlen, die Chance zu nutzen, Lichtenfels ein Gesicht zu geben. Für mich persönlich war es mit die beste Zeit meines Lebens.



Der Geschmack von Mut

Es gibt eine Geschichte hinter der Geschichte. Aber es gibt sogar eine Geschichte hinter der Geschichte mit der Geschichte. Es ist ein bisschen kurios bei der Fischzucht Krappmann, aber fröhlich allemal. Tauchgang zu einem neuen Gebäude samt „OP am offenen Herzen“.

Seehof – ein Weiler im Lichtenfelser Forst. Wenn keine Gäste hier sind, also keine Gespräche, kein Klirren beim Anstoßen von Gläsern und kein Klappern von Besteck, dann herrscht hier wohl absolute Ruhe. Der Schneybach fließt hier noch und irgendwo, hunderte Meter weit weg, gibt es eine Gemeindeverbindungsstraße und die Werrabahn. Steht man dort und blickt über die Zuchtteiche hinweg nach Osten, fällt einem ein neues Haus mit Wendeltreppe auf. Es wirkt ein bisschen wie ein Westernhaus, so eines in der Art, wie es neben dem Haus des Sheriffs steht. Doch das Haus bietet ein Kaminzimmer und Geschichten. Und was für welche! Nur beginnt alles schon um das Jahr 1968 mit einem Mann, der einen überbezahlten Job kündigte: Dieter Krappmann.

Es fängt in geordneten Verhältnissen an. Dieter Krappmann verdient gut, sein Job ist sicher und krisenfest. Aber zwei Dinge stören ihn bei seinem Kaufmannsberuf, denn da wäre einerseits die relativ ruhige Kugel, die er schieben darf, sowie die damit einhergehende Überbezahlung.

Der Mann spricht mit seinem Chef, wünscht sich mehr Arbeit für seine

Bezüge und bekommt etwas zu hören: „Sie machen was ich sage!“ Darauf setzt Krappmann einen obendrauf: „Und ich kündige fristlos!“ Jetzt ist Krappmann arbeitslos, hat ein Neugeborenes daheim und eine Frau, die ihn fragt, was in ihn gefahren ist, ob er bei Trost sei und all das. Berechtigte Fragen, denen der Mann mit berechtigtem Optimismus begegnet. Er hat nämlich ein geliebtes Hobby und so gründet der Angler bald darauf an einem 13. November eine Firma in einer Branche, aus der mit seinem Sohn Alexander ein Fischwirtschaftsmeister erwachsen wird. Die zweite Generation ist da. Ende dieses Kapitels.

Es plätschert. Ein Wasserzulauf speist einen Fischteich und ein leiser Wind weht über ihm. Das verursacht Kräuselungen und die spiegeln sich sonnenbeschienen an einer Wand. Sie gehört zu dem Gebäude, das Ende der 60er Jahre hier entstand und auch ein Vorleben als Garage hatte. So ist das, wenn man klein anfängt und man fängt immer klein an. Die das jetzt an einem Tisch der Außengaststätte zu erzählen weiß, ist Kathi Krappmann. Die junge Frau hat studiert, hat die Welt bereist, war auf Dienstreisen in Ostafrika tätig, sie lebte in Städten und geriet nach Seehof. Denn als sie Alexander Krappmann kennenlernte, wusste sie schnell: „Den will ich zum Mann.“ Sie las sich in das Metier Fischwirtschaft ein, sie arbeitete sich ein, sie bringt sich ein. Und sie hat jede Menge Bewunderung für ihre Schwiegereltern Dieter und Jutta, die hier etwas aufgebaut haben. Womit man bei einer weiteren Geschichte hinter der Geschichte angelangt ist. Es ist nämlich so, dass die Krappmanns der ersten Generation eigentlich aus Grundfeld stammen, sich hier die Fischzucht und Teichbewirtschaftung selbst beibrachten und – um sich die Anfahrt zu sparen – hier ihr Haus bauen wollten. Der Antrag wurde gestellt, aber dem Antrag wurde nicht stattgegeben. So jedenfalls nicht. Es kam zu einer Auflage. „Nur wenn was von allgemeinem Interesse hier entstünde“, so Schwiegertochter Kathi ausführend, dann bekäme man auch die Baubewilligung. Jetzt also zogen ihre Schwiegereltern

hier einen gastronomischen Betrieb auf. Um wohnen zu können. Geschichte wiederholt sich, heißt es ja. Denn wieder ging man ein Risiko ein und wieder kam etwas zustande, wovon man ursprünglich keine Ahnung hatte. Dafür jetzt umso mehr.

Es plätschert immer noch und die Sonne scheint nach wie vor. Doch jetzt sitzt auch Alexander Krappmann an dem Tisch und neben seiner Kathi. Erinnern lässt sich auch zu zweit und nun auch zu dem, was noch nicht so lange zurückliegt. Vor Krappmanns liegt ein Walkie-Talkie auf dem Tisch, also ein Handfunkgerät, denn das weiträumige Idyll hier hat auch seine Funklöcher. Der Blick des Fischwirtschaftsmeisters geht über die hiesigen Teiche und so kommt eine Frage auf: Könnte es nicht sein, dass Teichwirtschaft auch Landschaftspflege bedeutet? Krappmann nickt und breitet unerwartete Zusammenhänge aus. „Die Artenvielfalt an Vögeln und Insekten ist an solchen Teichen größer als in der freien Natur.“ Eben darum werde hier an den Teichrändern auch nicht gemäht, um „den fliegenden und kriechenden Kreaturen Lebensraum zu bieten“. Wie Krappmann das so sagt, werden seine Worte von dem Gequake dutzender Wasserfrösche begleitet. Dabei geht der Blick zu dem neuen Haus und zu dem, was es war und was es soll. Ende August des vergangenen Jahres sah das Haus, das vor allem Laden war, noch anders aus. Schlichter, funktional, tauglich. Doch jetzt und seit Ostern, da ist es schmuck, hält es auf zwei Etagen jeweils 35 qm vor. Unten 35 für Theke, Verkauf, Kundengespräche und ein nun erweitertes Sortiment aus Fischen und allerlei Salaten, oben 35 für etwas, „das noch in der Findungsphase ist“, wie Kathi Krappmann sich ausdrückt. Der jungen Frau schwebt u.a. ein Kaminzimmer mit Blick über den Teich vor. In diesem könnte eine geschlossene Gesellschaft Fisch genießen, Wein genießen und im Genuss bei sich sein. „Fisch bei Freunden“ heißt der Slogan hier und auf der Webseite findet sich ein Satz von Astrid Lindgren, der das von einer anderen Seite beleuchtet. Er heißt: „Hier sitzen wir, du und ich, und haben's schön.“

Von September bis April währten die Umbauarbeiten, wurde abgerissen und aufgebaut und aufgestockt. Vor allem

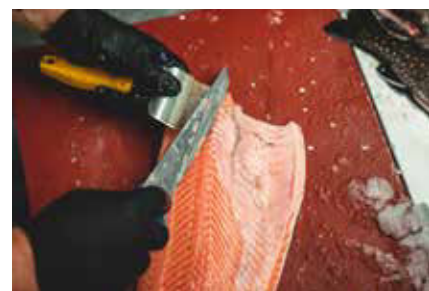


Bei ihnen hat Mut (Familien-)Tradition: Dieter, Jutta, Kathi und Alexander Krappmann.



aber wurde improvisiert und der Verkauf musste weitergehen. Das ist es, was Kathi Krappmann mit „OP am offenen Herzen meint“. Denn während fünf Gewerke hier zu tun hatten, hatten hier auch Krappmanns für ihre Kunden zu tun. Wie die junge Frau davon erzählt, hat sie sichtlich Vergnügen am Erinnern. „Auch die Kunden hatten großen Spaß“, erzählt sie und schildert sich, vor allem in den kalten Monaten bei Schnee, Regen und Eis „mit fünf Schichten Kleidung und Heizstrahler“ in dem umzubauenden Gebäude stehen. Aber nicht ebenerdig, sondern tiefer in dem wegen des Umbaus ausgelassenen Fischbecken, weil sie dort das Wiegen und Verpacken der Fische vornehmen musste, oben aber die Bezahlung vonstatten ging. Und so stieg sie über eine Trittleiter hinauf und hinunter, hinauf und hinunter, immer und immer wieder. Ihr Mann hatte es auch nicht leichter. Die Fische selbst mussten wegen der Bauarbeiten auch umziehen und dies mehr als 100 Meter weit weg. Wenn also Fische zu holen waren, dann mittels Alexander Krappmann in Gummistiefeln und mit Schubkarre. „Da kam ich manchmal auf 20 Kilometer Fußweg am Tag“, überschlägt der Mann. Es gibt hier viele Geschichten zu erzählen und es dürften mehr werden. Immerhin haben die Gäste hier Lust auf Fisch und die Wirte Lust auf Begegnungen mit Gästen. Man will sich Zeit nehmen und es gemeinsam schön haben. Fisch bei Freunden eben.

Fischzucht Seehof
Seehof 2 | 96215 Lichtenfels
09571 / 8545
www.fischzucht-seehof.de



VERANSTALTUNGSHIGHLIGHTS IN L

Juli

31. Juli | 18.00 Uhr | **Stadthalle**

Jubiläum Stadtbücherei Lichtenfels

Musical-Lesung für die ganze Familie rund um das Buch „Die Schatzinsel“ von Robert Louis Stevenson. Mit den Reun-dorfer Maapiraten, Schauspieler Stephan Bach und dem Hauptdarsteller des gleichnamigen Musicals Friedrich Rau.



Für Inhaber eines gültigen Büchereiausweises gibt es kostenlose Tickets in der Bücherei. Ansonsten können Tickets (Erwachsene 5,- €, Kinder/Jugendliche 6-17 Jahre 1,- €) in der Stadtbücherei oder in der Tourist-Information Lichtenfels erworben werden.

August

1. August | 8.00 bis 16.00 Uhr | **Innenstadt Krammarkt**

4. August | 19.00 Uhr | **Cafe Moritz Live-Musik mit „Faltenrock“**

7. August | 16.00 bis 22.00 Uhr | **Gaststätte Zum Dümpfelschöpfer Live-Musik mit „The Silhouettes“**

11. August | 19.00 bis 21.00 Uhr | **Marktplatz Klassik-Open-Air**

Beim Benefizkonzert werden die Piano-Ausnahmetalente Jan Čmejla und Kaan Baysal spielen. Die beiden Pianisten nehmen das Publikum mit auf eine musikalische Reise mit Schumanns Carnival, Beethovens Mondscheinsonate, Liszts Liebestraum und einer Auswahl an Walzern von Chopin. Der Eintritt ist frei, es wird um Spenden für die „Stiftung unser Lichtenfels“ gebeten. Auch der Getränkeverkauf kommt der Stiftung zu Gute.



JAN ČMEJLA © Khalil Baalbaki



KAAN BAYSAL © Eren Özcan

12. August | 19.00 Uhr | **Cafe Moritz Live-Musik mit den „Revivals“**

14. August | 16.00 bis 22.00 Uhr | **Gaststätte Zum Dümpfelschöpfer Live-Musik mit „Wart a moll“**

15. August | 16.00 bis 22.00 Uhr | **Gaststätte Zum Dümpfelschöpfer Live-Musik mit der „Coburger Band“**

18. August | 19.00 Uhr | **Cafe Moritz Live-Musik mit den „Orange Shakers“**

19. bis 21. August | **Marktplatz Lichtenfelser Kinosommer**

Auch in diesem Jahr dürfen sich Filmfreunde auf ein Kinoerlebnis unter freiem Himmel freuen. Unter freiem Himmel werden drei Kino-Highlights auf der über 25 m² großen Leinwand vorgeführt. Bei den Filmen ist wieder für jeden Filmgeschmack etwas dabei. www.fraenkischerkinosommer.de



27. August | 19.00 Uhr | **Cafe Moritz Live-Musik mit „Solid Rock“**

28. August | 16.00 bis 22.00 Uhr | **Gaststätte Zum Dümpfelschöpfer Live-Musik**

September

1. September | 19.00 Uhr | **Cafe Moritz Live-Musik mit „Replay“**

4. September | 16.00 bis 22.00 Uhr |
Gaststätte Zum Dümpfelschöpfer
Live-Musik mit „The Revivals“

5. September | 8.00 bis 16.00 Uhr | **Innenstadt**
Krammarkt

8. September | 19.00 Uhr | **Cafe Moritz**
Live-Musik mit der „Grooveband“

16. September | ca. 19.00 Uhr |
Gaststätte Zum Dümpfelschöpfer
Live-Musik mit „Stef White Band“

16. bis 18. September | **Innenstadt**
Lichtenfelser Korbmarkt -
Flechtkulturfestival

Flechtkultur erleben! Während des Flechtkulturfestivals zeigen Flechtwerker aus ganz Europa wo aktuell die Qualitätsstandards für gutes Flechtwerk liegen. Am Abend sorgen Musik- und Showauftritte für beste Unterhaltung. Ein Highlight wird wieder ein Flechtkunstprojekt auf der Wiese vor der Stadtpfarrkirche sein. Darüber hinaus sind Flechtkunstausstellungen im Stadtschloss, Workshops, Flechtkurse, ein Kurzfilm-Festival „Flechtkultur - Weaving Culture“, eine Fachkonferenz zum Thema „Craft and Future“ und weitere flechtkulturelle Highlights und Programmpunkte geplant. Am Freitagabend steigt der Auftakt zum Korbmarkt mit dem traditionellen Einzug der Marktteilnehmer und einem bunten Unterhaltungsprogramm.



Portraitstudio Kögler

17. September | ca. 19.00 Uhr |
Gaststätte Zum Dümpfelschöpfer
Live-Musik mit „The Silhouettes“

18. September | **Innenstadt**
Verkaufsoffener Sonntag

18. September | ca. 15.00 Uhr |
Gaststätte Zum Dümpfelschöpfer
Live-Musik mit „Y-Not“

Oktober

8. Oktober | 11.00 bis 17.00 Uhr | **Innenstadt**
Herbstmarkt & Einkaufssamstag



Die Aktionsgemeinschaft Treffpunkt Lichtenfels und der Stadtmarketingverein Lichtenfels laden zum traditionellen Herbst- und Kunsthandwerkermarkt zum Bummeln, Handeln und Feilschen ein. Die Stadtbücherei hat von 11.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Dazu findet vor der Bücherei von 11.00 bis 16.00 Uhr ein Buchflohmarkt statt.

10. Oktober | 8.00 bis 16.00 Uhr | **Innenstadt**
Krammarkt

14. Oktober | **Stadtschloss**
TBC: Bevor wir's vergessen

21. Oktober | **Stadtschloss**
Cara - Celtic Folk-Band

November

7. November | 8.00 bis 16.00 Uhr | **Innenstadt**
Krammarkt

13. November | 8.00 bis 16.00 Uhr | **Stadtschloss**
Sebastian Reich & Amanda
„Verrückte Zeit!“

Gesundheitstipp aus dem REGIOMED Klinikum Lichtenfels: TRINKEN – ABER RICHTIG!



Luise Gehring kennt viele Tricks, um sich an das Trinken zu erinnern.

Obwohl unser Körper zu 50-60 Prozent aus Wasser besteht, kann er keine Wasserreserven bilden. Über die Nieren und beim Schwitzen verlieren wir ständig Wasser, das regelmäßig wieder aufgefüllt werden muss. Gerade im Sommer und insbesondere bei den erneut angekündigten Hitzeperioden heißt es: trinken! Um einem zu großen Flüssigkeitsverlust vorzubeugen, ist richtiges Trinken bei Hitze besonders wichtig. Am besten, bevor der Durst kommt. Doch nicht nur die Menge ist entscheidend, sondern auch was getrunken wird: Ein idealer Durstlöscher ist Mineralwasser, denn es enthält keine Kalorien. Auch ungezuckerte Kräuter- und Früchtetees oder selbst gemixte Fruchtsaftchorlen sind geeignet. Erwachsene sollten am Tag zwei bis drei Liter Flüssigkeit zu sich nehmen, bei großer Hitze oder Anstrengung sogar mehr. „Insbesondere

ältere Menschen und Kinder sollten darauf achten, bei den angekündigten Wetterlagen ausreichend Flüssigkeit zu sich zu nehmen“, sagt Luise Gehring, Sektionsleiterin Geriatrie am REGIOMED Klinikum Lichtenfels.

Die Menge macht den Unterschied

Der Körper verliert täglich etwa 2,5 Liter Flüssigkeit. Einen Teil davon nehmen wir über die Nahrung wieder auf, der Rest - mindestens 1,5 bis 2 Liter - muss dem Körper durch regelmäßiges Trinken zugefügt werden. Im Sommer oder bei körperlicher Anstrengung darf es auch gerne mehr sein. Ein „Zuviel“ gibt es bei gesunden Menschen fast nicht. Vorsicht ist nur bei bestimmten Erkrankungen wie z.B. Nieren- oder Herzleiden geboten: hier legt der Arzt die optimale Trinkmenge fest.



Tipps für den Alltag

- Achten Sie auf Ihr Durstgefühl.
- Trainieren Sie regelmäßiges Trinken. Gerade Kinder oder ältere Menschen haben häufig keinen Durst und können somit schnell in einen Flüssigkeitsmangel geraten.
- Ein Getränk in Sichtweite erinnert Sie ans Trinken und auch bei Ausflügen oder Reisen sollten Sie immer ein Getränk dabei haben.
- Sie haben das Handy eh immer bei sich? Gut, denn mit speziellen Apps können Sie sich regelmäßig ans Trinken erinnern lassen.
- Keine Lust, jeden Tag das Gleich zu trinken? Variieren Sie mit Teesorten oder Temperatur: genießen Sie Ihren Lieblingstee im Sommer gut gekühlt als Eistee. Peppen Sie Ihr Wasser doch mal mit Zitronenscheiben, Ingwer, Minze oder kleinen gefrorenen Früchten auf.

Flüssigkeitsmangel ernst nehmen

Mangel an Flüssigkeit - ein Umstand, der gerade bei älteren Menschen immer wieder auftritt, den erklärt Luise Gerhing: „Wird dem Körper nicht ausreichend Flüssigkeit zugeführt, reagiert er mit verschiedenen Symptomen: Wer zu wenig trinkt, wird schnell müde, die Konzentration sinkt, das Blut wird eingedickt und die Versorgung von Muskel- oder Gehirnzellen ist eingeschränkt.“

Kopfschmerzen, Schwindelgefühl oder Verstopfung können ebenfalls Anzeichen von Flüssigkeitsmangel sein.“

Achten Sie also auf erste Symptome und beugen Sie diesen mit ausreichend und ungesüßter Flüssigkeit vor.



REGIOMED  KLINIKEN

REGIOMED Klinikum Lichtenfels
Prof.-Arneht-Str. 2b
96215 Lichtenfels

www.regiomed-kliniken.de



In Schönheit durch die Zeiten

In Burgund, etwas südlich von Dijon, liegt das Kloster Cîteaux (Zisterz). Es ist das Mutterkloster aller Zisterzienser und mit ihrem Ordensspruch haben sie das auch immer bekräftigt: Cistercium mater nostra. Der Orden, der ein benediktinischer ist, gründete sich 1098 n. Chr. und hat der Welt viel hinterlassen. Auch und besonders baulich am Obermain. Teil 1: Bezirksklinik Hochstadt a. Main.

Auf eines weist Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Günter Dippold ausdrücklich hin: Dass der Bau jemals ein Amtshaus gewesen ist, das stimme einfach nicht. Seit 1985 gebe es dazu einen beweisführenden Aufsatz, doch trotzdem halte sich zu der baulichen Schönheit, deren Adresse die Hauptstraße 13 ist, hartnäckig die Mär, mal ein Amtsgebäude gewesen zu sein. Ein Gerücht, durch die Zeiten getragen und anzutreffen in Zeitungen, Magazinen und Büchern. Was der 1605 errichtete Bau hingegen von Anfang an wirklich war: stattlich. 1605 ließ der Langheimer Abt Johann Bückling in seinem Dorf ein Wirtshaus von solcher Imposanz errichten, dass es im Nachhinein wohl zu Umdeutungen in Richtung eines Amtsgebäudes kam. Schon über 150 Jahre zuvor wurde hier, an dieser Verbindungsstraße zwischen Lichtenfels und Kronach, eine „Schenkstatt“ errichtet. Pacht wurde ans Kloster Langheim entrichtet und das hier ausgeschenkte Bier kam vom Trieber Klosterhof. Das sorgte für Ärger, denn die Lichtenfelser Bürgerschaft sah ihr Privileg verletzt, in einem nicht unbedeutenden Umkreis Bier zu brauen und zu verkaufen. Es ging ums Geld.

1512 hatte ein vom Bamberger Fürstbischof eingesetztes Schiedsgericht zu entscheiden, wer denn nun hier im Recht lag. Die Mühlen der Justiz mahlten schon damals lange, denn erst nach acht Jahren, in denen Zeugen gehört, Protokolle geschrieben und archiviert wurden, fiel eine Entscheidung, mit der man sich in Lichtenfels nicht anfreunden mochte. Es war dem Wirtshaus zu bewirten und zu beherbergen erlaubt. Gleiches galt auch für Hochzeits- und Tauffeiern, wengleich nur für die Einwohner Hochstadts. Aber Tänze wiederum durften hier für jeden veranstaltet werden. Und an solchen ließ sich gut verdienen. Dreizehn Jahre gingen ins Land und dreizehn Jahre sollte die Lichtenfelser Wut nicht verrauchen. Mittlerweile, 1525 n. Chr., tobte der Bauernkrieg. Jetzt sahen die Lichtenfelser die Zeit gekommen, mit dem lästigen Konkurrenten nach eigenem Belieben zu verfahren. Das Wirtshaus ging in Flammen auf. Doch noch selbigen Jahres oder im Jahr

darauf, kam es zu einem Neubau, der nach Dippold vermutlich aus Fachwerk bestand. Dieser wiederum wurde 1605 durch das uns heute vertraute und für Hochstadt a. Main charakterische Gebäude ersetzt. Der Grund für seine Imposanz dürfte darin liegen, dass es die Bedeutung des Klosters Langheim, dessen Abkömmling es war, anschaulich machen sollte. Tatsächlich ist bei dem

Inventarisierung von Kunstdenkmalen heißt es: Zweigeschossiger Sandsteinquaderbau mit Satteldach; die Quader mit dekorativ bearbeiteten Spiegeln. Sechs zu drei Achsen. Geschoßteilung durch Karniesprofil. An den beiden südlichen Ecken polygonale Obergeschoßerker mit verschieferten, geschwungenen Kuppeln; die Erker ruhen auf vielfach profilierten Konsolen. Und damit sind die



baulichen Besonderheiten des Wahrzeichens allein von dem im Buch vorzufindenden textlichen Umfang noch nicht mal zu einem Drittel wiedergegeben.

Im 19. Jahrhundert muss das Gebäude ein erlesener Ort gewesen sein. Zumindest in Bezug auf Übernachtungen. Bezirksheimatpfleger

Wahrzeichen von Hochstadt a. Main auch die Rede davon, dass er zu den reizvollsten nachgotischen Bauwerken der Umgebung zählt. Aus einem Buch zur

Dippold vermerkte in einem Artikel, dass den fünf Gästezimmern eine „Stallung auf 50 Pferde“ gegenüberstand. Der Grund hierfür war einfach: Fuhrleute,

Kutscher und sonstige niederrangige Durch- oder Mitreisende hatten bei den Pferden oder in der Wirtsstube zu übernachten, höheres Geblüt hingegen schlief in Betten und auf Kissen. Doch wer entwarf eigentlich den außergewöhnlich schönen und von markanten Eckerkern gesäumten Bau? Die Geschichte gibt darauf schwerlich Antwort. Einer, der bei Dippold unter Verdacht des Entwerfens geriet, ist ein Coburger Architekt und Maler: Peter Sengelaub. In seiner Stadt war er prägend, hat das Kanzleigebäude am Markt und das Casimirianum (Gymnasium) errichtet. Doch

an das Kloster Langheim gekoppelt. So bestanden Verträge, wonach ein Pächter sich verpflichtete, sein Bier nur vom Kloster zu beziehen, der kulinarische Rest blieb ihm selbst überlassen.

1803 wurde ein neues Kapitel in Bayern aufgeschlagen. Es hieß Säkularisation und so ging das Anwesen in die Hand des Staates über. 1816 verkaufte dieser das Haus samt Anwesen und mehrere Male sollte es seinen Eigentümer wechseln. So gehörte es auch mal einem Joseph Brückner, der von 1840 bis 1843, so vermerkt Dippold, der Kammer der Ab-



was begründet diesen Verdacht? Der Mann malte nachweislich Miniaturen für eine liturgische Handschrift des Klosters Langheim. Ein Name, auf welchen der Bezirksheimatpfleger im Zuge seiner Studien dabei auch stieß: Heinrich Hellerstein. Er zeichnete für die Maurerarbeiten verantwortlich. Er, ein gebürtiger Hesse, war aber auch Baumeister auf der Kronacher Festung. Zu den Zimmerarbeiten ist der Bezirksheimatpfleger in dem Namen Hans Meußler fündig geworden. Meußler war aus Schney, gilt als der Schöpfer eines Wirtshauses in Gleußen und ihm ist der mächtige Dachstuhl des Hochstadter Gebäudes zu verdanken. Wirtschaftliche Fragen des Wirtshauses, das wegen seiner Sonnenuhr im Volksmund „Wirtshaus zur Sonne“ genannt wurde, waren eng

geordneten des Bayerischen Landtags angehörte. Als Brückner starb, war dessen Sohn unmündig zu erben. Somit wurde das Wirtshaus mit einer nun in ihm eingerichteten Brauerei wieder verpachtet. Die letzte bekannte Erbin hieß Maria Barbara Cammerer (1842-1918). Von ihr und ihrem Mann erwarb der Distrikt Lichtenfels das Anwesen zum Zwecke eines Krankenhauses. Als solches dürfte es sogar Maßstäbe gesetzt haben, hielt es anfänglich doch 38 Betten vor. Wenige Jahrzehnte später wurde aus Platzgründen ein Erweiterungsbau notwendig, errichtet 1928. 23 Jahre später kam ein weiterer Flügel hinzu. Im Zusammenhang mit Umstrukturierungen in der stationären Krankenversorgung (1973 wurden das Stadt Krankenhaus Lichtenfels und das

alte Kreiskrankenhaus zugunsten eines Neubaus aufgegeben), fand sich eine neue Verwendung. Der Bezirkstag von Oberfranken entschied, das ehemalige Krankenhaus zu erwerben und als Klinik für Drogenkranke zu nutzen. Seit 1976 ist dem so.

Weitere Informationen zum Projekt „Cisterscapes – Cistercian Landscapes connecting Europe“ finden Sie unter www.cisterscapes.eu.





Wer hier nicht parkt, ist selber schuld

Parkhaus – das sagt sich so leicht. Aber hinter Lichtenfelser Parkhäusern stecken auch einige Erstaunlichkeiten. Lokaltermin mit zweien, die es wissen müssen.

Dietmar Weiß weiß es diplomatisch auszudrücken: Einheimische, so der Werkleiter (Stadtwerke Lichtenfels), würden der Erfahrung bequemen Parkens durchaus noch häufig aus dem Weg gehen bzw. fahren. Mitunter sogar weiträumig. „Sie fahren lieber dreimal in der Gegend rum, bevor sie ins Parkhaus gehen“, führt er launig aus. Zu einem Treffen am Parkhaus P2 (Am Stadtgraben) hat er Mitarbeiterin Elfriede Fischer mitgebracht. Zu ihrem Sachgebiet gehören diese



Dietmar Weiß und Elfriede Fischer plädieren für komfortables Parken in der Innenstadt.

Parkhäuser und dass man gemeinsam im Elektroauto eintraf, ist schon bezeichnend. Das Parkhaus selbst ist nämlich auf der Höhe der Zeit und beherbergt für Elektroautos zwei Ladesäulen. Wenn sie hier an diesen Säulen parken, dürfen sie mit mehr Strom abfahren, als sie angekommen sind. Selbiges Verfahren gilt auch für das Parkhaus am Oberen Tor.

Es ist ein sonniger Julitag und man geht durch fünf Ebenen. So viele hält das hiesige Parkhaus für seine 153 Stellplätze vor. In Richtung Nordosten erhebt sich das Stadtschloss und in Richtung Nordwesten ist das Untere Tor befindlich. Tatsächlich wird in diese Richtungen das Parkhaus von einer Stadtmauer gesäumt, in der es zwei Durchgänge zum Stadtkern gibt. Efeu rankt hier über die Mauern und seit 1997 gibt es diese idyllisch anmutende Nachbarschaft aus alter Zeit und modernem Parken. Tatsächlich galt es gerade bei dem vor zwei Jahren neu gestalteten Durchlass an der Sandsteinmauer viel in Richtung Denkmalschutz zu beachten. Doch das glückte vor zwei Jahren und so gibt es eine an einem Kindergarten vorbeiführende malerische Verbindung zwischen Säumarkt und Parkhaus. Sie kürzt die Wege zu Leben, Arbeit und Handel im Stadtkern ab.

2016 erfuhr das Parkhaus mit dem Schranken-Kassensystem eine tech-



nische Neuerung. Sie fußte auf dem Wunsch der Gewerbetreibenden nach mehr Überschaubarkeit und wurde prompt umgesetzt. Mit übersichtlichen Tarifen, die dazu beitragen, die Verweildauer in der Stadt bequem im Blick zu haben.

An dieser Stelle führen Weiß und Fischer Tarife ins Feld, die Lichtenfels einmal mehr gut dastehen lassen. Die erste halbe Stunde des Parkens ist völlig kostenlos, erst ab dann zählt jede angefangene halbe Stunde nur 50 Cent. Damit liegt man im bürgerfreundlichen unteren Bereich, denn „es gibt Städte in Oberfranken, da zahlt man einen Euro pro halbe Stunde“, so Weiß mit Blick nach Westen und nach rund 35 Kilometer entfernt. Das bedeutet aber nicht, dass Parker im Höchstfall von 24 Stunden Parkdauer 12 Euro zahlen müsste, denn die Stadt Lichtenfels hat im Bürgersinne für preisliche „Deckelung“ gesorgt. Mehr als 5,- Euro pro Tag zahlt man nicht. Aber



es geht noch weit günstiger, denn die Stadt hat für Tarif- und Ticketvielfalt im Sinne ihrer Parker gesorgt. So gibt es für 12 Euro ein Sieben-Tage-Ticket, für 30 Euro das Monatsticket und für nur 250 Euro sogar das Jahresticket.

Wie Fischer und Weiß von alledem berichten, fällt dem Werkleiter zu dem Schranken-Kassensystem noch etwas mit anekdotischem Charakter ein, das wahren Hintergrund besitzt. Denn die Einführung des Schrankensystems schien auch manch fahrerisches Können in die Schranken gewiesen zu haben. „Anfangs wurde relativ oft die Schranke weggefahren“, ist von ihm zu erfahren. Dann kommt ein Satz, der das Thema

beschließt und auch heiter ist, denn heute passiere es nur noch „höchstens drei-, viermal pro Jahr, dass die Schranke ausgebessert werden muss“.

Wer eiligst einen Parkplatz sucht, der ist in diesem Parkhaus der Lichtenfelser Innenstadt besonders gut aufgehoben. Wartezeiten? Fehlanzeige! Zwei Kassensysteme gewährleisten, dass es eben keine lästigen Wartezeiten gibt. Was es aber seitens der Stadt außerdem gibt und sich an die Händler und Ladenbesitzer in der Innenstadt richtet, das ist die Möglichkeit, kleine Vergütungstickets zu erwerben. Sie sind als ein kleines Dankeschön an ihre Kunden gedacht, eine Art augenzwinkernde Parkmitbeteiligung.

Und selbstverständlich gibt es auch eine gute Anzahl an Frauenparkplätzen auf oberster Ebene.

stadtwerke 
LICHTENFELS

Eichenweg 15
96215 Lichtenfels
Tel.: 09571 / 9552-25
www.stadtwerke-lichtenfels.de

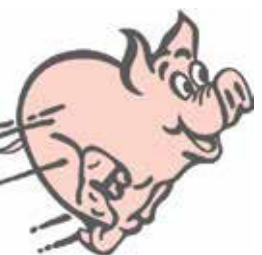
Parkhaus Oberes Tor: Pabstenweg 9
Parkhaus Unteres Tor: Am Stadtgraben 9
96215 Lichtenfels




Altstadtmetzgerei

MOLENDO

Eigene Produktion nach alten Rezepturen



 **09571 2238**

Für Ihre Festlichkeiten empfehlen wir unsere gemischten Platten oder Cocktail-Häppchen!

Täglich frisch zubereitet:

- Lachs- & Matjesbrötchen
- Wurst-, Schinken-, Salamibrötchen
- Mett-, Käse-, oder Eierbrötchen
- Sandwiches, Molli-Burger
- Schnitzel, Frikadellen, Hähnchenschenkel...



Wie einem die Natur aufs Dach steigt

Dachbegrünung hat Vergangenheit. Wenn es nach Gerhard Pülz geht, dann gehört ihr auch die baldige Gegenwart und Zukunft. Für das Stadtmagazin stand der Lichtenfelser Stadtbaumeister Rede und Antwort zu einem Themenfeld, das so grün ist, dass einem das Herz aufgeht. Vor allem auch darum, weil neben den Möglichkeiten zum Energiesparen auch die zum Geldsparen erblühen.

Stadtmagazin: Dachbegrünung – was ist das?

G. Pülz: Das ist zunächst mal nichts Neues, die Geschichte der Gründächer fängt schon im alten Ägypten an, vor ca. 4000 Jahren. Sie wurde in Assyrien fortgesetzt und erreichte in Babylon mit den „Hängenden Gärten der Semiramis“ ihren Höhepunkt. Dachbegrünung ist damit etwas, was es eigentlich immer schon gab.

Stadtmagazin: Hat das irgendeinen praktischen Wert?

G. Pülz: Ja, denn mittels Dachbegrünung lässt sich Energie sparen, weil sie dämmende bzw. puffernde Wirkung besitzt. Sie sorgt für ein besseres Wohnklima.

Stadtmagazin: Liegen Dachbegrünungen wohl derzeit im Trend?

G. Pülz: Doch ja, grundsätzlich merken wir schon, dass ein Umdenken in der Bevölkerung stattfindet. Die Leute legen auch mehr Wert auf biologische Vielfalt und Artenschutz. Dachbegrünung, vor

allem mit mageren Flächen, sind insektenfreundlich. Viele Tiere und Insekten, die in der Natur Probleme haben, solche Flächen zu finden, finden sie auf diese Weise wieder.

Stadtmagazin: Dachbegrünung kling allgemein. Gibt es Spezifikationen?

G. Pülz: Man unterscheidet zwischen extensiven und intensiven Gründächern. Die extensiven werden am meisten verbaut und sind einfach aufgebaut. Da ist unten eine wurzelfeste Dachabdichtung und darüber befinden sich Schichten, die Wasser speichern können. Das können „Näpfchen“ oder einfach auch Fleece sein, und darüber liegt dann das eigentliche Pflanzsubstrat mit verschiedenen Dicken. Je höher der Aufbau, umso größere Pflanzen kann ich pflanzen. Theoretisch wären auch Hecken, Sträucher und Bäume als Dachbegrünung möglich. Das wäre dann die intensive Dachbegrünung. Die meisten Dächer bei uns aber sind extensive Begrünungen mit Pflanzen, die wenig Wasser brauchen und Hitze vertragen, also beispielsweise Sukkulenten.

Stadtmagazin: Bietet Dachbegrünung weitere Vorteile?

G. Pülz: Ja, jede Menge sogar und zwar nicht nur für diejenigen, die eine Dachbegrünung haben, sondern auch für die Umgebung, für die Nachbarn. Dachbegrünungen binden Feinstaub und sorgen innerstädtisch für bessere Luft, sie mindern Lärm und speichern Wasser. Es fließt nicht so schnell ab und kommt zeitverzögert in der Kanalisation an. Gründächer speichern auch Regenwasser. So wird unsere Kläranlage samt ihrer Rückhaltebecken entlastet und das kann sich positiv auf die Abwassergebühren auswirken. Gründächer sorgen durch Verdunstung auch für ein besseres innerstädtisches Klima, was gerade in heißen Sommern einen großen Vorteil bringt. Bei Foliendächern schützen Gründächer aber auch die Dachabdichtung vor schädlicher UV-Strahlung und verlängern so deren Lebensdauer. Letztendlich bieten Gründächer aber auch ein attraktiveres Erscheinungsbild als herkömmliche Kies-, Folien- oder Blechdächer.



Wirbt für mehr Belebung auf Lichtenfelser Dächern: Gerhard Pülz.



Stadtmagazin: Dann lässt sich, ähnlich wie mit Solaranlagen, mit grünen Dächern Geld verdienen?

G. Pülz: Jein. Es hat zumindest Vorteile, wenn die gesplittete Abwassergebühr kommt. Und wie sagt Dagobert Duck immer: „Sparen gleich verdienen.“

Stadtmagazin: Auch Photovoltaik braucht Platz. Kommen sich da nicht zwei gute Ideen auf demselben Dach in die Quere?

G. Pülz: Nein, Dachbegrünung ist sogar positiv für den Wirkungsgrad einer PV-Anlage. Man kann nämlich unter die aufgeständerte Photovoltaik-Anlage eine Begrünung setzen, und die führt mit ihrer Verdunstungskälte dazu, dass die Solarmodule darüber pfleglich gekühlt werden. Gerade auf Flachdächern funktioniert dies hervorragend.

Stadtmagazin: Lassen sich Begrünungen nur auf Flachdächern vornehmen?

G. Pülz: Nein, es geht sehr gut auch auf Dächern bis zu 30° Neigung. Mit steilerer

Neigung geht es auch, ist aber mit mehr Aufwand verbunden. Dachdeckerfirmen kennen sich hier bestens aus - man kann einfache Gründächer aber auch selbst anlegen.

Stadtmagazin: Läge in Dachbegrünung ein Ausgleich für Flächenversiegelung?

G. Pülz: Ja, das könnte in die Verhandlungsmasse für den Erhalt einer Baugenehmigung einfließen. Das wäre natürlich alles abhängig vom Bebauungsplan, aber man kann sich solches Engagement anerkennen lassen. Natürlich wird immer im Einzelfall geprüft, aber es gibt bereits Orte in Deutschland, so wie in Elsenfeld, da hat ein Unternehmen das so handhaben dürfen und ein riesiges Dach mit über 7 ha als Ausgleichsfläche anerkannt bekommen.

Stadtmagazin: Ist Dachbegrünung nicht eine Belastung für die Statik?

G. Pülz: Die extensive Begrünung stellt wenig Anforderungen an die Statik, die intensive aber will berechnet sein.

Stadtmagazin: Und was wäre der Effekt bei Schneefall?

G. Pülz: Die Pflanzen hätten ihre Winterruhe.

Stadtmagazin: Wie viele Flächen sind in Lichtenfels begrünbar?

G. Pülz: Wir machen gerade in Abstimmung mit dem Landratsamt eine Potenzialanalyse zu Lichtenfels. Die Bürger können das Ergebnis demnächst auf unserer Homepage einsehen.

Stadtmagazin: Ihr Fazit zum Thema Dachbegrünung?

G. Pülz: Es ist kein Hexenwerk und jedes Gründach ein kleiner Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Stadtmagazin: Wer ist bei Interesse in der Stadt Ansprechpartner des Bürgers?

G. Pülz: Die Mitarbeiter unseres Stadtbauamtes und der Kämmerei helfen gerne bei Fragen rund ums grüne Dach und dessen Fördermöglichkeiten.



Auf der Webseite www.lichtenfels.de findet sich zum Thema Dachbegrünung noch allerhand. Unter der Rubrik „Leben & Wohnen“ findet sich der Link Förderprogramme. Klickt man ihn an, findet man schon an vierter Stelle alles über Zuschüsse und Fördermaßnahmen. Weitere Informationen zu Zuschüssen für Gründächer der Stadt Lichtenfels unter: www.lichtenfels.de/gruendach; Tel.: 09571/795-136

Ausgeklügelt gegen Waldbrand



Die Dürren nehmen zu, der Regen nimmt ab und die Waldbrandgefahr steigt. Es ist etwas in Bewegung geraten, auf das auch die Lichtenfelser Feuerwehr reagieren muss. „Der Klimawandel ist auch bei den Feuerwehren angekommen“, sagt Timm Vogler. Er muss es wissen, er ist der Kreisbrandrat. Was da in Bewegung geraten ist, stellt neue Ansprüche an Feuerwehr und Ausrüstung. Es kommt etwas auf uns zu.

Es ist kein heißer Tag, an welchem Timm Vogler und Andreas Lehe vor der Hauptwache der Freiwilligen Feuerwehr Lichtenfels (FFW) stehen. Bei der Hitze der vergangenen Zeit ist man um solche Tage dankbar, erst recht, wenn es dann auch noch regnet. Aber Vogler winkt ab: „Es müsste schon drei Wochen Dauerregen geben, damit sich an der Waldbrandgefahr wirklich etwas ändert.“ Lehe, 1. Kommandant der FFW, sieht das ähnlich. Was die Männer vor allem umtreibt, ist eine Frage: Woher kommt künftig das Löschwasser? Der Grundwasserspiegel sinkt und das nicht erst seit diesem Jahr. Vogler erinnert sich an ein persönliches Erlebnis vom 30. Juli 2019. „Ich habe mit hochgekrempelten Hosen den Main bei Hausen überquert“, sagt er und ein Lächeln überspielt seine Nachdenklichkeit. Wird an Notfallplänen gearbeitet? Stellen Hitzewellen die Feuerwehren im Landkreis vor neue und unbekannte Herausforderungen? Der das für die Lichtenfelser Wehr sehr gut im Blick hat, ist Lehe. Der Mann beginnt aufzuzählen: 24. Juni, 25. Juni, 28. Juni, 30. Juni, 6. Juli. Alles sommerliche Tage dieses 2022, aber alles Tage, an denen die hiesigen Feuerwehren wegen Vegetationsbränden ausrücken mussten. Das hat es früher in dieser Häufigkeit so nicht gegeben. Mit dem Konzipieren und Aufstellen von so etwas wie Notfallplänen, so Vogler, sei schon begonnen worden. Das sei ein fließender Prozess gewesen, der vor zehn Jahren eingesetzt habe. Nun aber „sind wir an dem Punkt zu sagen, dass wir nicht mehr tun können“.

Blickt man aber auf die Dinge, die getan wurden und getan werden, dann erstaunen auch sie. Da wäre beispielsweise das der Feuerwehr zugängliche Verzeichnis von Landwirten mit entsprechend großen Güllefässern. Die Rede ist dabei von 14-

15 Kubikmetern, die, wenn Bedarf herrscht, mit Wasser gefüllt und für Löscharbeiten bereitgestellt werden sollen. Dazu gibt es verschiedene Hintergründe, denn nicht jedes Gelände ist mit einem Löschfahrzeug erreichbar, insbesondere im Wald. Stehen dann aber solche Fässer bereit, so verfügen die Wehren mittels Faltbehälter über Möglichkeiten zur Umschichtung und Mitnahme. Die Landwirte im Kreis, auch das ist abgemacht, können ein Mittun ihrer jeweiligen Kommune in Rechnung stellen. Doch auch das Forstamt ist bei Waldbränden helfend eingebunden. Es hält Kartenmaterial mit ganz besonderen Markierungen vor. Die Rede ist von Zufahrtswegen für Langholztransporter, denn „wo die reinkommen, kommen auch Feuerwehrfahrzeuge rein“, versichert Vogler. Wieder ist man im Wald gelandet. Das Thema könnte ein Dauerbrenner werden.

Aus einem Merkblatt zur Borkenkäferbekämpfung durch Verbrennen des befallenen Materials vom „Bayerischen Landesamt für Wald und Forstwirtschaft“ ((Stand: 21.02.2022) heißt es zum Thema Feuerstellen: „Das Feuer darf nur möglichst kurz und ohne stärkere Verbrennung auf die Bodendecke einwirken (§ 2 Abs. 4 S. 5 PflAbfV). Kein flächiges Verbrennen, nicht zu viele oder zu große Feuerstellen anlegen. Keine Feuerstellen über alten Baumstümpfen entzünden! In alten und morschen Baumstümpfen kann sich die Glut lange halten und noch nach Tagen ein unkontrolliertes Feuer ausbrechen. Als Feuerstellen möglichst Blößen und Wege benutzen. Brandrückstände möglichst rasch in den Boden einarbeiten.“ Vogler befällt ein mulmiges Gefühl, wenn er an derartige Borkenkäferbekämpfung in der Zukunft denkt und auch Lehe bekräftigt, dass „Glutnester immer schwerer zu löschen sein werden“. Wie die beiden Männer im Inneren der Lichtenfelser Hauptwache an einem Feuerwehrauto mit Drehleiter entlang gehen, da findet sich dort eine Waldbrandpatsche. So heißen die langstieligen Werkzeuge, an deren unteren Enden sich so etwas wie einzeln bewegliche aufgefächerte Metallstreifen befinden. Mit ihnen wird Vegetationsfeuer am Boden bekämpft. Ohne Wasser, aber mit ordentlich Muskelkraft. Wenn man sich dann noch die Schwere der Feuerwehrazüge vorstellt,

die Hitze der Umgebungstemperatur und den Umstand, dass die Waldbrandpatschen wohl drei, vier Kilo Gewicht besitzen, dann kann man sich ausrechnen, was Feuerwehrleute im Falle eines Falles leisten müssen. Doch der Landkreis zeigt sich gewappnet und insbesondere auch die Lichtenfelser Wehren.

Stefan Geiger ist Lichtenfels' einziger hauptamtlicher Feuerwehrmann. Er kümmert sich um den Fuhrpark, ist um die Instandhaltung bemüht und jederzeit ansprechbar. Jetzt, zu Demonstrationszwecken, zieht er die Kluft an und streift sich einen Wasserrucksack über. „Das haben die amerikanischen Firefighter auch, die springen bei Waldbränden sogar mit dem Fallschirm ab“, erklärt Vogler mit einer Bewunderung in der Stimme, die mutigen Feuerwehrleuten und ausgeklügeltem Know-how gehört. Ausgeklügelt sind die Wasserrucksäcke auch, sie fassen fünf Gallonen Wasser und während ein Feuerwehrmann den Boden mit Glutnestern aufhackt, löscht sein Kollege. Hacke und Wasserrucksack bilden ein Team, sind noch neue Anschaffungen und wenn es zu einem Waldbrand kommen sollte, dann werden die in die Brandbekämpfung eingebundenen Ortsfeuerwehren in einem festgelegten Bereitstellungsraum auf all solche Ausrüstung stoßen. Damit nicht genug, denn was derzeit läuft, ist die „Feuerwehrbedarfsplanung“. Diese hat leichtere Waldbrandanzüge im Blick, die laut Vogler im Sinne von Anzuschaffendem „auf die Liste kommen“. Doch auch Ausbildungsinhalte, das bestätigen er und Lehe, werden sich künftig vermehrt in Richtung Waldbrandgefahr ausrichten.

Einer, auf den man dabei bauen kann, ist ein Weismainer. Christian Kunstmann heißt er, ist selbst Feuerwehrkommandant und fleißig. Mit seinen Weismainer Kameraden hat er vor Zeiten einen Lehrgang zum Thema „Vegetationsbrandbekämpfung“ entworfen, an dem auch alle Lichtenfelser Ortswehren teilnahmen. Doch es kommt noch besser. Vogler erzählt von einem Sandsteinbruch unweit einer Kläranlage, welchen die Firma Dechant Feuerwehren zur Verfügung stellt. Dort lassen sich anhand von Modellen Brandszenarien in Miniatur und mit Aussagekraft nachstellen, Ideen und Manöver erproben. Welche Szenarien eintreten, das wird die Zukunft weisen. Aber der kluge Mann baut eben vor, wie das Sprichwort heißt. Und letztlich



Kreisbrandrat Timm Vogler hat die Herausforderungen der Zukunft schon länger im Blick.

gibt es ja auch noch die vier Großtanklöschfahrzeuge, die an vier strategischen Orten im Landkreis stationär verteilt stehen: Lichtenfels, Michelau, Burgkunstadt und Weismain. Sie tun es seit 2014. „Da war vom Klimawandel bei uns Feuerwehrleuten schon die Rede, da haben wir schon reagiert“, schließt Vogler.

Freiwillige Feuerwehr Lichtenfels e.V.

Konrad-Adenauer-Str. 6 | 96215 Lichtenfels
Tel. 09571 / 795650
www.feuerwehrlichtenfels.de

Feuerwehrmann Stefan Geiger ist mit neuer Brandbekämpfungsausrüstung vertraut.

SHOPPING VIELFALT FÜR DICH

CITYCENTER
LIFE

mein
lifestyle



- ✓ 19 verschiedene Geschäfte
- ✓ 500 Parkplätze direkt vor dem Center
- ✓ fußläufig zur Innenstadt
- ✓ perfekte Bus- und Bahnanbindung
- ✓ kontinuierliche Events und Aktionen



DEPOT

Apollo



mister.lady

JEANS fritz



Müller



AWG Mode Center

FLEUR HOLLAND



HAIR EXPRESS



VITALE APOTHEKE



KINGSGARD



Nachhaltig handeln. Auch bei der Geldanlage.

Lernen Sie jetzt unser Sparkasse Coburg - Lichtenfels Nachhaltigkeits
Express-Zertifikat Memory mit Airbag der DekaBank kennen.

Investieren schafft Zukunft.

 Sparkasse
Coburg - Lichtenfels

 **Deka**
Investments

Wir beraten Sie gern.



Bild: Milena, 11 Jahre, 1. Preis Malwettbewerb zum Weltspartag 2021

Vor einer Anlageentscheidung in Zertifikate wird potenziellen Anlegern empfohlen, den Wertpapierprospekt zu lesen, um die potenziellen Risiken und Chancen der Anlageentscheidung vollends zu verstehen. Die Billigung des Prospekts durch die zuständige Behörde ist nicht als Befürwortung der angebotenen Wertpapiere zu verstehen. Der Wertpapierprospekt und eventuelle Nachträge können unter <https://www.deka.de/deka-gruppe/wertpapierprospekte> unter dem Reiter „EPIHS-I-21“, die Endgültigen Bedingungen unter https://mmscache.deka.de/DE000DK06UN6_FT.pdf heruntergeladen werden. Sämtliche Wertpapierinformationen sowie das aktuelle Basisinformationsblatt sind ebenfalls bei Ihrer Sparkasse oder der DekaBank Deutsche Girozentrale (www.deka.de), 60625 Frankfurt kostenlos erhältlich. Sie sind im Begriff, ein Produkt zu erwerben, das nicht einfach ist und schwer zu verstehen sein kann.



FLECHTKULTUR ERLEBEN!

BEIM INTERNATIONALEN KORBMARKT IN LICHTENFELS

17. – 18. September 2022 | Eröffnungsabend 16. September



Internationaler Flecht-Kunsthändlermarkt Biergärten
Straße der Nationen **Kurzfilm-Festival Flechtkultur**
Flechtkurse für Einsteiger Live-Musik & Straßenkunst
Kinderprogramm **Überdimensionale Flechtkunst**
Flechtkunst-Ausstellungen Verkaufsoffener Sonntag

Mehr Informationen finden Sie unter

www.korbmarkt.de